DAS ECHO

REVISTA DEMOCRATICA CULTURAL EN IDIOMA ALEMAN

Die unabhaengige Halbmonatsschrift Boliviens in deutscher Sprache fuer Politik, Kultur und Wirtschaft

Direktor und Chefredakteur: Dr. Ludwig K. Stargardt

Verlag: Editorial "El Progreso", Empresa de Propaganda y Publicidad, La Paz — Miraflores. — Büros: La Paz, Harrison 3 — Telefon 6080 / Cochabamba, Baptista 429. / Postanschriften: Revista "EL ECO", Casilla 2217 La Paz, oder Casilla 748 Cochabamba / Druck: Editorial Kollasuyo", Loayza 400

DAS ECHO erscheint am 15. und 30. eines jeden Monats. Anzeigenpreis: 1 komplette Seite Bs. 600.000; kleinere Flaechen entsprechend weniger. — Sprechstunde der Redaktion (nach vorheriger telefonischer Vereinbarung) Mittwoch nachmittags.

Jahrgang XI. — Nummer 229. — 30. JULI 1960 — PREIS: Bs. 500.—

1825 1960



DER SECHSTE AUGUST

Seit 135 ist Bolivien ein freier, unabhaengiger Staat. Er ist noch ein junger Staat, der noch immer in Formung ist und mit seiner endgültigen Gestaltung ringt. Boliviens Volk hat in der relativ kurzen Geschichte seiner Souveraenitaet, immer wieder seinen starken Freiheitswillen unter Beweis gestellt und seine Kraft zur Entfaltung nationalen Bewusstseins.

Dieses 1.360.000 qkm. grosse Land ist erst zum geringen Teil aufgeschlossen. Bolivien hat Schaetze wie Zinn, Kupfer, Silber, Gold, Erdoel, Wismut, Wolfram und Borax wie kaum ein zweites Land der Welt; dieser natürliche Reichtum Boliviens macht dieses Land weltwichtig. Boliviens Wirtschaft ist in der Entwicklung; langsam aber stetig entfalten sich nationale oekonomische Kraefte, die die Groesse aber auch die Grenzen der bolivianischen Wirtschaftspotenz klar erkennen. Boliviens Jugend ist geistig und koerperlich genug beweglich um die Zukunft dieses schoenen und reichen Landes sicherzustellen.

An diesem grossen nationalen Feiertag nimmt die europaeisch-jüdische Inmigration besonders herzlichen Anteil. Bolivien hat einen bedeutsamen Beitrag geleistet zur Errettung von Juden aus schwerster Lebensnot, es hat ihnen grosszügig Freundschaft und Erwerbsmoeglichkeit gewaehrt und ihr Leben wieder normalisiert. An diesem Freiheitstage Boliviens fühlen sich die jüdischen Einwanderer mit dem bolivianischen Volk innigst verbunden.

Dieser 6. August 1960 ist gleichzeitig der Tag des Machtantrittes einer neuen Regierung. Der Regierung Victor Paz Estenssoro wünschen wir aus vollem Herzen recht viel Glück, damit es ihr vergoennt sei, dem Volk einen besseren Lebensstandard zu geben und das Ansehen des Landes zu erhoehen.

Bolivien ist jung und kraeftig, es ist reich und es hat verantwortungsbewusste Menschen. Wir glauben an die grosse Zukunft dieses Landes und wünschen ihm an diesem Tag herzlich und in Verbundenheit, inneren Frieden und volle Entfaltung aller seiner reichen Kraefte.

Die Rote Gefahr

Was Friedensfreunde erhofften, wird immer unwahrscheinlicher: eine Coexistenz zwischen den weltbeherrschenden Staaten USA und USSR. Heute kaempft Washington ebenso zaeh um seine Existenz wie Moskau, jede der Regierungen wünscht "fuer alle Faelle" so politisch und militaerisch gerüstet zu sein, dass sie einen dritten Weltkrieg gut überstehe. Das Weisse Haus und der Kreml arbeiten fieberhaft, ihre Einfluss-Sphaeren zu verstaerken, ihre Freundschaften zu intensivieren, sich Nationengruppen zu sichern, die ihnen ergeben sind.

Moskau hat einige Runden voraus. Die Begriffe Paris — Tokio — Havanna sind drohende Schatten, die sich auf die Administration Eisenhower legen. Immer mehr Stimmen von Persoenlichkeiten und der Presse gibt es heute in den USA, die die Politik des US-Praesidenten fuer falsch, gefaehrlich, ja für katastrophal halten. Alle Hoffnung richtet sich in den Vereinigten Staaten auf den Neuen Mann, auf den Praesidenten, der im November 1960 gewaehlt werden wird.

Bis zur nordamerikanischen Praesidentenwahl aber kann noch Furchtbares passieren. Der gegenwaertige politische Weg ist im hoechsten Masse unerfreulich, da er in Spannungen gebettet ist, die sich sehr leicht in hochdramatische Explosionen ausloesen koennen.

Seit Monaten sind die Spalten der grossen Presse gefüllt mit Nachrichten aus Kuba, die oft in sensationeller, oft in sachlicher Form über die immer sichtbarere Abloesung der Regierung von Fidel Castro von Nordamerika berichten.

Wieder sieht einmal Nordamerika wie die von ihm liebevoll gegerbten Felle ihm fortschwimmen, nicht nach dem Mississippi, sondern nach der Wolga; Plaene und Entwürfe, die im White House sorgsam konstruiert wurden, fallen zusammen.

Kuba ist z.zt. das russisch-amerikanische Problem Nummer 1. Es geht nicht um das Land Kuba mit seinen knapp 7 Millionen Einwohnern, es geht hier vordringlich um Basen und strategische Punkte, die in einem Kriege von groesster Bedeutung sein konenen.

Dr .Fidel Castro ist kein Freund von Nordamerika, ihm ist die nordamerikanische politische Korruption ebenso verhasst, wie das wirtschaftliche System, dem sich Kuba viele, viele Jahre beugen musste. Der wirtschaftliche Einfluss der USA hat in Kuba einen derartigen Umfang angenommen, dass die kubanische Regierung von Castro feststellen musste, dass auf der Seite der amerikanischen Wirtschaft in Kuba ein unerhoerter Reichtum war, auf seiten des kubanischen Volkes aber unerhoerte Armut herrschte. Fidel Castro ist ein Volksmann, ihm ist in erster Linie das Wohl seiner Landsleute wichtig, und er kaempft mit zaeher Kraft dafür, dass Kuba den Kubanern gehoeren soll, und dass das kubanische Volk tatsaechlich im vollen Umfange Nutzniesser der nationalen Reichtümer wird.

Das kubanische Volk ist auf Seiten von Castro, dies ist unbestritten und wurde vielfach von neutralen Beobachtern bestaetigt. Dieses Volk hat das üble Spiel von Eisenhower zur Staerkung des volksverhassten Praesidenten Fulgencio Batista nicht vergessen, der alles tat um dieses korrupte System zu stützen.

Wenn heute Castro-Gegner behaupten, dass Fidel Castro brutal und niedertraechtig gegen seine Gegner vorgegangen ist, so ist dem gegenüber zu halten, dass Batista unermesslich brutaler seine inneren Feinde behandelte, ohne dass aber jemals vom de-

(Fortsetzung Seite 2).

Israel und Westafrika

Auf der politischen und wirtschaftlichen Bühne Afrikas ist ein neuer Interessent aufgetaucht: Israel. In den letzten Wochen hat es im Westen des Kontinents, von Mali bis zum Kongo, nicht nur politische Erfolge buchen koennen, sondern auch wirtschaftlich festen Fuss gefasst. Den Hoehepunkt der israelischen Bemühungen um den schwarzen Kontinent bildete die Europareise von Ministerpraesident Ben Gurion, der in den Hauptstaedten Frankreichs, Belgiens und der Niederlande afrikanische Probleme zur Sprache brachte und dabei immer wieder auf die Moeglichkeit einer gemeinsamen europaeisch-israelischen Hilfsaktion für die jungen Staaten hinwies.

Bei seinem Liebeswerben um die afrikanischen Staaten verfolgt Israel zwei Ziele. Es sucht nach neuen Absatzmaerkten und hofft zugleich auf politische Rückendeckung vor allem im Konflikt mit den arabischen Laendern. Dabei kommen ihm drei Dinge besonders zugute. Es sind erstens die Abneigung vieler Politiker gerade in Westafrika, dem Praesidenten der Vereinigten Arabischen Republik, Nasser, eine Führungsrolle im panafrikanischen Konzert zuzugestehen, zweitens die Tatsache, dass Israel keinem der grossen Machtbloecke angehoert (wenn es allerdings auch von einige Seiten in Afrika als "Agent der Amerikaner" bezeichnet wird), und drittens die Erfahrungen der Israelis beim Aufbau einer Volkswirtschaft praktisch aus dem Nichts, wobei besonders das Genossenschaftswesen viele afrikanische Politiker besticht.

So hat Leopold Sedar Senghor, der der erste Staatspraesident der gerade unabhaengig gewordenen Mali-Foedederation sein wird, erklaert, dass die Führer Malis bei ihrem Streben nach "demokratischem Sozialismus" Israel als Vorbild betrachten. Achnlich war die Reaktion in Ghana, das gern das Beispiel der Kibbutzim übernehmen und aus seinem "Arbeitsdienst" ein System von Wehrbauern-Siedlungen auf genossenschaftlicher Basis in den Grenzgebieten entwickeln maechte.

Israel arbeitet mit Kreditangeboten, der Errichtung eigener Firmen oder starker israelischer Kapitalbeteiligung, laedt zahlreiche führende Persoenlichkeiten aus den westafrikanischen Laendern zu Studienreisen ein, entsendet selbst Experten und hat auch

(Fortsetzung Seite 5)

Die Rote Gefahr

mokratischen Ausland her eine ernsthafte Opposition gegen ihn betrieben wurde.

Nordamerika wünscht nicht nur die U-Boot und Raketen-Basen auf der groessten Insel der Grossen Antillen zu behalten, sondern auch die dortigen US-Interessen wirtschaftlicher Art zu sichern. Sowjet-Russland wünscht ebenfalls die kubanischen kriegswichtigen Punkte in seine Hand zu bekommen, denn es weiss, dass von Kuba aus die USA waehrend eines Krieges leichter zu beherrschen sein wird. Durch die vorangegangene nordamerikanische Politik gegenüber Kuba, und durch weitere politische Fauxpas, war es für Moskau relativ leicht, sich als "Retter Kubas" zu erweisen, Einfluss und Freundschaft zu erringen. Der Kreml zeigte sich nicht nur theoretisch freundschaftlich, sondern auch praktisch grosszügig, da er vielle Millionen an Dolars an Havanna gab, die Industrie in Funktion hielt, die für Kuba lebenswichtige Exportware Zucker abnahm, die Petroleumsorgen für Kuba eliminierte und sogar Kuba Militaerhilfe anbot — also alles tat, damit die Regierung Castro von Washington wirtschaftlich und militaerisch unabhaengig (?) sein konnte.

Jeder führt seine Geschaefte so, wie er er für richtig und zweckmaessig haelt. Die Vereinigten Staaten sind in ihrer Aussenpolitik weniger rücksichtslos als Sowjet-Russland ,aber beide streben letztenendes nach dem gleichen: Erfolg, Einfluss und Sicherung. In der politischen Geschichte sind nicht immer die Mittel zum Erfolgs gravierend, sondern die Tatsache erzielter Erfolge. Und in diesem politischen Erfolgs-System liegt z.zt. die USSR gegenüber den USA um einige Meilenlaengen voraus.

Aber es geht Mr. K. (wie heute im Ausland gern Kruschtschew genannt wird) nicht allein in Kuba um lokale Politik und Wirtschaft, sondern darum, um von dort aus eine Base der Infiltration kommunistischen Gedankengutes in andere südamerikanische Laender zu haben. Heute wird Südamerika propagandistisch umklammert von Peking und Moskau, beide kommunistische Zentralen sind ausserordentlich rührig am Werk, um das politische Eisen zu schmieden solange es heiss ist. Die Einladungen prominenter Politiker, Wissenschaftler, Künstler und Gewerkschaftler nach Peking und Moskau überstürzen sich, den sich in der Klemme befindlichen südamerikanischen Regierungen werden generioese wirtschaftliche und finanzielle Angebote gemacht, die russischen diplomatischen Vertretungen in ganz Lateinamerika bemühen sich, in guten Kontakt mit Regierenden und Regierten zu kommen. Der Kreml versucht mit asiatischer Verbissenheit den Rivalen Yankee aus dem südamerikanischen Raum zu werfen, den Dollar durch den Rubel zu ersetzen.

Es wird um Kuba, es wird um Einfluss, es wird um Positionnen mit allen Mitteln der klassischen wie einer abenteuerlichen Politik um die Entscheidung in Havanna gekaempft. Die USA haben ihre lateinamerikanischen Freunde in Lateinamerika aktiviert um Fidel Castro zu einer radikalen Aenderung seiner Politik zu bewegen. Die OEA u.a. weniger offizielle Organisationen wurden von Washington her bewogen, alles aufzubieten, um Kuba aus den Tatzen des sowjetischen Baeren zu reissen. Wer US-freundlich ist, bekommt Dollars und mehr Dollars, wer aber gegen die US rebelliert, der wird mit Entzug seiner Waren-Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten bestraft.

Alle drei Parteien: die kubanische, amerikanische und russische haben sich derart in Prinzipien verrannt, dass sie kaum noch einen Ausweg finden. Sicher aber ist, dass das, was die USA gegen Kuba ausspielte, nicht von heute auf morgen im amerikanischen Sinne revidiert werden kann. Die Sünden der Eisenhower-Administration treiben nun wilde Blüten und der sowjetische Gaertner sorgt dafür, dass diese praechtig gedeihen.

Was sich heute in Kuba abspielt ist kein Fall von lokaler, sondern ein Geschehen von immenser weltpolitischer Bedeutung.

Kuba kaempft um seine Freiheit, kaempft gegen den unerwünschten Einfluss Nordamerikas. Kuba wird sich auch kaum irritieren lassen, auch nicht durch kontinental-patriotische Phrasen, wie "Russland ist eine kontinental-fremde Macht und darf daher in Amerika keinen Einfluss gewinnen", (als ob die USA, die amerikanische Grossmacht, nicht in Europa staerksten Einfluss besitzt).

Der "Fall Kuba" kann Auftakt einer Neuordnung im südamerikanischen Raum sein, er kann sich zu einer riesigen Gefahrenquelle, oder aber auch zu einer allumfassenden Regeneration in politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht entwickeln.

Es ist ein heisser Kampf, der hinter den Kulissen der Weltpolitik gegenwaertig um Kuba und um ganz Südamerika tobt. Beide Gegner sind stark und gerissen, beide Gegner haben Geld, und jeder hat etwas zu bieten.

Wer in diesem Titanenkampf als Sieger hervorgehen wird, der wird die Welt von morgen beherrschen.

LUDWIG K. STARGARDT.

Echo - Korrespondenten melden-

M. KILAI

berichtet aus

BERLIN

Für jeden Teilnehmer an dem Berliner Film-Festival ist dies der 10 jaehrige Geburtstag des Berliner Filmfestivals, verbunden damals vor 10 Jahren mit einer politischen Demonstration waehrend der Blockade Berlins um der Welt damals den Lebenswillen Berlins zu demonstrieren.

Für mich ist das Datum etwas verschieden und zwar zaehlt das Berliner Festival in meinem Kalende r nur vom Jahre 1954, wo zum ersten Male die Staatsfahne Israels am Kurfürstendamm mit den Fahnen anderer Nationen wehte und heute ist die Israelfahne ausserdem vor dem jüdischen Gemeindezentrum, welches auf dem Ruinengrundstück der von den Nazis ausgebrannten Synagoge Fasanenstrasse aufgebaut wurde, was eigentlich eine gewisse Genugtuung bei jedem Berliner Juden hervorrufen kann. Als vor 6 Jahren zum ersten Male ein Israel-Film auf dem Berliner Film-Festival gezeigt wurde und damit Israel sich offiziell an dem Filmfestival in Berlin -Westdeutschland sich beteiligte, konnte ein jüdischer Journalist aus Israel mit ruhigem oder "unruhigem" Gewissen sich auch offiziell an dem Berlin Filmfestival beteiligen.

Die erste Beteiligung war, wie man heute annehmen moechte, demonstrativ viel staerker als die Beteiligung Israels in diesem Jahr. 1954 war ausser dem Israelfilm eine Israel-Ausstellung im Maison de France, verbunden mit einer Briefmarkenausstellung, die gerade durch die Festspielwochen grossen Anklang fand. Die Leitung dieser Austellung lag damals in den Haenden von Dr. Uri Naor, dem damalgen Presse-Attache der Israel- Mission in Koeln, der es verstanden hat, die Ausstellung zu einer grossen Propaganda für Israel auszunutzen. Nicht nur dass zahlreiche Gruppen der Schuljugend und Erwachsenen die Ausstellung besuchten, sondern es wurden auch bei dieser Austellung einige Israelfilme 12 Stunden am Tage aufgeführt und nach der Aufführung der Filme gab es für das Publikum die Moeglichkeit Fragen zu stellen. Es ist bedauerlich, dass die Israel-Presse-Attaches, die nach Dr. Uri Naor die Nachfolge antraten, nicht die qualitativen Faehigkeiten Ihres Vorgaengers hatten und so eine günstige Gelegenheit, wie das Berliner Filmfestival für eine grosse kulturelle Propagandaktion für Israel nicht ausgenutzt haben.

Denn trotzdem es heute eine Inflation von Filmfestivals in der Welt gibt und sogar Laender wie Pakistan, Indien, Filmfestivale vorbereiten, so dass die Stars müde werden zu den Festivals zu kommen, kann man von dem Berliner Festival sagen, dass es trotzdem repraesentativ ausfaellt und wenn man in Betracht zieht, dass 39 Laender 82 Filme in der Berliner Festwoche neu auff/hren, so ist das ein ungeheuer gutes Zeugnis für die Berliner Festspiele. Ausser diesen 82 Filmen laufen in Berlin einige gute Filme ausserhalb des Festspielgrogramms, die sehr beachtenswert sind, wie Fellinis Film "Das süsse Leben" oder "Professor Hannibal" ein ungarischer Film aus dem Jahre 1956. Auch die Jury ist repraesentativ so ist der Praesident Harald Lloyd, (der bekannte amerikanische Filmkomiker aus der Stummfilmzeit) und als Mitglieder der Franzose Georges Auric, der englische Kritiker Henry Reed, der Leiter der Filmfestspiele in Venedig Dr. Floris Luigi Amandati, sowie ein Inder, ein Spanier, Argentinier und anderer Laender. Demgemaess setzen sich auch die Besucher, die sehr vielfarbig sind, aus allen Laendern und Nationen zusammen.

Man sieht bei so einem Treffen viele bekannte Gesichter und man hoerte sehr abfaellige Meinungen über absolvierte Filmfestivals, viel Lob über Berlin aber am meisten wurde das Filmfestival in Acapulco gelobt und sicherlich hat das maerchenhafte Ferienparadies Acapulco und das schoene gastfreundliche Mexiko mit den billigen Preisen seinen Anteil daran. Zur Popularitaet Mexikos in Deutschland und Berlin traegt sehr viel die Anwesenheit des Acapulco-Bürgers Teddy Stauffer in Berlin bei, der in dem CCC-Film-Atelier an der Produktion des Filmes Marina mitarbeitet. Und die Mexikaner, die ganz neu auf dem Gebiet des Filmfestivals sind, fühlen sich durch den Acapulco-Festival bei dem Berliner Festival sehr wohl und sind sehr populaere Teilnehmer, wie Alcantara Pastor Angel, Mendoza Carrasco, und auch Jorge Núñez Prida aus Mexico-City, der Mitglied der Jury ist.

Der Pionier der Anbahnung von Kontakten zwischen Israel und Deutschlands auf dem Gebiete des Filmwesens, ist Otto Sonnenfeld, der Praesident der "Israel-Film Producers Association" der sich sehr in Israel in dieser Richtung bemühte. Deutschland hat auch diesen Bemühungen Vorschuss gegeben, in dem im Jahre 1954/56 der Israeli Sonnenfeld mit der Mitgliedschaft in der Jury beehrt wurde, obzwar Israel eigentlich nie als richtiges Filmland auf der Berlinale vertreten war. Deutschland von sich aus hat einige sehr gute Israelfilme produziert, so den Film von Rolf Vogel "Israel, das Land der Erfüllung", der eine Stunden Spieldauer hatte oder der noch laengere und umfangreichere Film "Paradies und Feuerofen", die eine gute und wirksame Propaganda für Israel waren und sind. Im jüdischen Kulturzentrum Berlins ist in der letzten Woche ein Film von 30 Minuten Dauer "Israel, Land und Leute" mit grossem Erfolg aufgeführt worden. Einen ebensolchen Film zeigen die Gewerkschaften in Deutschland mit dem Titel "Schalom Israel", der sehr eindrucksvoll ist. Wenn gegenüber diesen Filmen Israel auf der Berlinale mit einem kleinen Kulturfilm auftritt, dann haben die Beteiligten den Eindruck, dass die israelisch-deutsche Zusammenarbeit und die Bemühungen von Sonnenfeld zwar nicht annuliert worden sind, aber nicht von grossem Erfolg gekroent waren und niemand wundert sich darüber, dass Sonnenfeld nicht mehr der Jury angehoert. Man kann eben nicht, sogar nicht im Film, ein "one way roade" Zusammenarbeit haben. Trotz dieser Tatsache gibt es bemerkenswerte jüdische Momente bei der Berlinale. Wenn im offiziellen Festalmanach unter den Dutzend Artikeln ein Artikel vorhanden ist über Mode und Film, geschrieben von María Brauner, so ist das dieselbe in deren Haus im Jahre 1955 der erste Zirkel für den ersten drive des magbit in Deutschland stattgefunden hat, und das Haus von Brauners ist nicht nur ein gastfreundliches, sondern auch ein charmantes. Sie ist auch die Pionierin der Jugendaliah in Berlin und Deutschland und wenn andere glauben, dass jemand anderes die Jugendaliah macht, dann nur dank dem, weil Maria Brauner auch heute noch die Seele und der Motor der Jugendaliah ist. Als der Sohn von Brauners Bar-Mitzwah hatte, sind sie nach Israel gefahren, um dieses Familienereignis in Israel zu begehen. Ihr Mann, Arthur Brauner ist ein Genie auf dem Gebiete der Filmproduktion über den man ein Buch sch-

(Fortsetzung Seite 8).

Ludwig K. Stargardt

Herausgeber der Zeitschrift "Das Echo"



In der vorigen Ausgabe konnte ich 59 Glückwünsche ve[illegible]chen, die mir aus Anlass des 10-jaehrigen Bestehens des "[illegible]cho" zugingen.

Nach Erscheinen der Festnummer erhielt ich weitere Beweise der Freundschaft und Sympathie in einem Umfange, der es mir unmoeglich machte, mich individuell für alle Aufmerksamkeiten zu bedanken.

Auf diesem Wege danke ich allen meinen Freunden für die Briefe, Telegramme, Geldüberweisungen, Telefonanrufe und persoenliche Gratulationen auf das Herzlichste.

Diese Verbundenheit hat mich tief erfreut und sie ist mir Verpflichtung für weitere Arbeit im Dienste der jüdischen Gemeinschaft.

FRED KUBIE

berichtet aus

WIEN

Noch haben sich die Wogen über die Verhaftung und Unschaedlichmachung des Massenmoerders Eichmann nicht gelegt, noch immer verurteilen die oesterreichischen Zeitungen mit harten und treffenden Worten die Haltung Argentiniens, aber scheinbar nützt dies alles nichts denn die Nazis regen sich wieder und neue Drohungen beunruhigen die anstaendige Bevoelkerrungsschicht Wiens. Anonyme Anrufe drohen mit der Sprengung des einzigen wiener Tempels und des jüdischen Hospitals. Wiens Synagoge und verschiedene jüdische Geschaefte wurden unter verschaerfter Polizeiaufsicht gestellt.

Vor einigen Tagen wurde die Verhaftung von Dr. Egon Schoenflug bekannt gegeben. Dieser Mann, ein Neffe des berühmten oesterreichischen Zeichners Schoenflug, soll waehrend der Kriegsjahre (1941-44) als Polizeioffizier in Polen zahlreiche Judenerschiessungen vorgenommen haben. Bis zu dem Zeitpunkt seiner Verhaftung war er Personalchef der groessten oesterreichischen Kohlenbergwerke. Ueber Weisung der westdeutschen Behoerden in München wurde hier die Verhaftung von Dr. Schoenflug vorgenommen. Das belastende Material soll die westdeutsche Staatsanwaltschaft aus Ostdeutschland erhalten haben.

Inzwischen werden vier weitere Verhaftungen bekannt; Naeheres konnte man bisher nicht erfahren. Weitere hundert Personen werden von den oesterreichischen und deutschen Behoerden gesucht.

Inzwischen wurde bekannt, dass die ehem. Freundin des SS-Führers Eichmann aus ihrer Wohnung in Linz ploetzlich verschwunden ist. Sie war es, die dem israelischen Geheimdienst ein Foto Eichmanns übergab und dadurch wesentlich zur Verhaftung Eichmanns beitrug. Das ploetzliche Verschwinden der Ex-Freundin Eichmanns aus Linz laesst die Vermutung aufkommen, dass sie Racheakte befürchtete.

Der SORBE-Kongress, ein Sammelbecken ehemaliger Nationalsozialisten, wurde auf Weisung der zustaendigen Behorden auf unbestimmte Zeit verschoben. Der Kongress haette jetzt in Salzburg stattfinden sollen.

Das Organ der SORBE, der "Europaruf" bringt jetzt an erster Stelle einen Artikel des berüchtigten rumaenischen Chefs der "Eisernen Garde" waehrend des II. Weltkrieges, Horia Sima. Dieser "Professor" lebt jetzt - wie so viele seinesgleichen - in Aegypten.

Die in Linz erscheinende Zeitschrift "Plattform", bringt jetzt einen Nachruf für den obersten SS- und Polizei-Führer von Holland, Hannes Rauter ,der im Jahre 1949 wegen Massenverbrechens von den hollaendischen Behoerden zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde.

Noch immer wird Oesterreich mit Nazi-Literatur überschwemmt und alle Vorsprachen bei Behoerden, diese Sintflut einzudaemmen (oder zu verbieten), naben bisher nichts genutzt. Man schaetzt die in Westdeutschland erscheinenden militaristischen Schundhefte auf 8 Millionen.

Noch immer geben die sogenannten "Kameradschaftsverbaende" keine Ruhe. Woche für Woche paradieren sie mit mit den verbotenen Naziauszeichnungen und sind aufs Hoechste empoert, wenn die demokratische Bevoelkerung dagegen heftigen Protest einlegt. Mitte Juli fand in Graz das "Grossdeutsche Bundesturnfest" statt, für welches die SS-Kamaradschaft eifrige Propaganda machte. So brachte die "Bundesturnzeitung" im reinsten Goebbels-Stil einen Gedenkartikel für die "Maertyrer" um den Schutzwall Europas". Die KZ-Morde und brutalste Nazi-Verbrechen werden von dieser Zeitung glatt entschuldigt und die Freiheitskaempfer als "aasstinkende Unterwelt", "Meuchelmoerder" und "Abschaum der Menschheit" bezeichnet. Man wirft langsam aber staendig jedwede Tarnung ab und bezeichnet sich nunmehr wieder frisch, fromm und froehlich als "Deutscher Turnverein". Wie lange werden die oesterreichischen Behoerden diesen Skandal noch dulden?...

Der Praesident des wiener Stadtschulrates hat die Leitung der hoeheren Lehranstalten empfohlen, den Besuch in Mauthausen den Schülern unbedingt zu ermoeglichen; um die Leidenszeit der Nazigegner den Schülern Oesterreichs anschaulich zu machen, wurde diese Ordre herausgegeben.

Und abschliessend: Nach langjaehrigen Vorbereitungen wird im oesterreichischen National-Heiligtum in Mariazell, nun ein Gedenk- und Mahnmal für die Opfer des Nationalsozialismus errichtet.

Kommentar zur Affäre Eichmann

Gewisse Folgerungen — nicht alle troestlich — lassen sich wohl jetzt schon aus den gedanklichen und gefuehlsmaessigen Aeusserungen ableiten, die die Aufspuerung und Ergreifung von Adolf Eichmann in Argentinien durch juedische Freiwillige und seine bevorstehende Aburteilung in Israel in der ganzen Welt hervorgerufen haben.

Es war zu erwarten, dass das allgemeine Interesse zu den verschiedenartigsten Reaktionen und Beurteilungen fuehren wuerde. Hier haben wir schliesslich einen Fall, der in ganz ungewoehnlicher Weise atavistische Vorurteile aufruehrt, aber auch die besseren Instinkte erweckt, ein Fall, der leider die krankhafte Neigung foerdert, Israel im Unrecht zu finden, jedoch auch den tieferen, aber selteneren Sinn fuer rechtsmaessige Vergeltung erregt. Wir werden noch weiterer Witterungsaenderungen gewaertig sein muessen; hinter dieser Unbestaendigkeit aber kann man schon die Unbehaglichkeit gewisser Kreise spueren, die eifrig bemüht sind, ihr Schuldbewusstsein durch formalistische Anklagen gegen ungeladene Vertreter einer elementaren Gerechtigkeit zu besaenftigen, die sie selbst nur zu lange ausser Acht gelassen haben.

Zunaechst herrschte eine fast ungeteilte Befriedigung darueber, dass ein Massenmoerder, ein Meister des Verbrechens, zur Strecke gebracht worden war. Man war voll des Lobes fuer die Juden im allgemeinen und Israel im besonderen; man beglueckwuenschte sie fuer die unglaubliche Geduld und Geschicklichkeit, womit diese unbarmherzige Verfolgung durchgefuehrt worden war, waehrend der Rest der Gesellschaft, die zwar in der Vergangenheit einiges, aber durchaus nicht alles fuer eine endgueltige Bestrafung getan hatte, die Endaufgabe engstirnig vermied, wobei man das juedische Maertyrertum unter Hitler wohlwollend erwaehnte und es fuer unbedingt richtig hielt, dass die Juden in Israel Justiz an Eichmann ueben. Es fehlte auch nicht an Einsicht in die Unerbittlichkeit und Unablaessigkeit des inneren Zwanges, der die juedischen Freiwilligen dazu trieb, sich endlich Eichmanns zu bemaechtigen, eines inneren Zwanges, der bei diesen Maennern, denen das grimmige Vorhaben einer ganzen Nation anvertraut war, viel eher zu entschuldigen ist als eine formalistische Haltung, wie sie ganz unpersoenliche Detektive in der Frage der Beeintraechtigung territorialer Rechte eingenommen haetten.

Dann kam eine neue Wendung. Es erfolgte das unverhaeltnismaessig starke Betonen der Entfuehrung, der Verletzung der argentinischen Souveraenitaet. Es kam die scharfe und ueberraschende Note Argentiniens an Israel. Nunmehr wird viel dialektische Muehe an die Gegenueberstellung von nationaler und internationaler Rechtsprechung gewandt; immer mehr raet man dazu — aus ehrlicher Sorge fuer Israel, moechte man hoffen, -Eichmann wo anders vor Gericht zu stellen.

Manche lassen durchblicken, dass Israel zu sehr Partei sei, um unparteiisch zu richten. Sicherlich ist Israel Partei. Wie haette man sonst das Aeusserste getan, um Eichmann vor ein israelisches Gericht zu bringen? Viele haben auch behauptet, dass selbst der Tod fuer den schuldig gesprochenen Eichmann nicht die gebuehrende Strafe waere, so armselig sei sein Leben, um alle Leben zu vergelten, die er auf dem Gewissen hat. Aber wenn selbst sein Tod keine voellige Gerechtigkeit darstellt, was braucht man dann zu befuerchten? Welches Unrecht mag Israel ihm antun, wenn er tatsaechlich der Organisator dieses gewaltigen Maertyrertums gewesen ist?

Ben Gurions edle Botschaft an den Praesidenten Frondizi war eine zeitgemaesse Mahnung daran, was dieser Schlussakt fuer die gesamte Menschheit bedeutet. Kann es angesichts der sechs Millionen erbarmungslos hingerichteter Menschen, angesichts der stillen, tiefen Trauer von Millionen Angehoeriger - kann es da sub specie aeternitatis wirklich eine andere als eine grossmuetige Auffassung des Bruches internationaler Normen geben, die nicht fuer derartig beispiellose Faelle aufgestellt worden sind?

Die Wunde, die Eichmanns teuflischer Auftrag der juedischen Seele zugefuegt hat, wartet auf verstaendnisvolle Linderung. Argentinien wird bestimmt die Aufopferung jener Maenner erfassen und verzeihen, die es sich vorgenommen haben, Eichmann vor juedische Richter im juedischen Staat zu fuehren. Es wird sicherlich den hohen ethischen Wert ihrer Aufgabe und den unbezwinglichen moralischen Drang, der sie bewegte, anerkennen.

Soweit wir es der Weltpresse entnehmen koennen, ist dieses der Wunsch der oeffentlichen Meinung. Die Art, wie man Eichmanns habhaft geworden ist, rechnet ueberhaupt nicht im Vergleich zu der unsagbaren Ungeheuerlichkeit seiner Verbrechen. Im Uebrigen wird die These der israelischenGerichtsbarkeit durch eine ganze Reihe kompetenter Entscheidungen auf dem Gebiete des internationalen Rechts unterstuetzt.

Es war vorauszusehen, dass der Ausgang der Debatte im Sicherheitsrat, die Argentinien verlangt hatte, und die wohl von den Grossmaechten als recht unerwuenscht und unnoetig betrachtet wurde, diese weitverbreitete Meinung widerspiegeln und eine richtige Einschaetzung des so wesentlich gerechten und so leicht zu rechtfertigenden Verhaltens Israels und seiner Beweggruende mit sich bringen wuerde. So ist es auch gekommen, zweifellos zur unverhohlenen Erleichterung der Buehne wie des Publikums. Jetzt ist die Moeglichkeit gegeben, der verletzten Wuerde Argentiniens auf normalem diplomatischen Wege Genuege zu tun. Die Worte, mit denen der argentinische Delegierte seinen formalen Protest einrichte, geben uns zu der Hoffnung Anlass, dass die schoene und wertvolle Freundschaft, die so schnell zwischen Argentinien und Israel aufgeblueht ist, unberuehrt bleibt, und dass Israels vitale Interessen auf dem weiten suedamerikanischen Kontinent keinen Schaden erleiden werden.

Max Nurock.

(Anm.d.R.: Es sieht leider ganz so aus, als ob die argentinische Regierung auf ihre Forderung nach "Wiedergutmachung" im Falle Eichmann beharrt, obwohl alles von seiten der israelischen Regierung getan wurde, um diesen ausserordentlichen Fall durch ausserodentliche Massnahmen zu erklaeren. Die Erklaerung der Regierung von Buenos Aires, den israelischen Botschafter Arieh Levani als "persona non grata" zu erklaeren war eine argentinische Massnahme, die wahrscheinlich auf Druck der argentinischen Nationalisten, Israelfeinde und Militaers zurückzufuhren ist. Trotz allem wird erwartet, dass es zu keinem wirklichen Bruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Argentinien und Israel kommen und das argentinische Aussenamt seine Haltung gegenüber Jerusalem revidieren wird. Es bleibt im hoechsten Masse bedauerlich, dass die wirklich freundschaftlichen Beziehungen zwischen Argentinien und Israel wegen eines beispiellosen Massenmoerders getruebt wurden).

MEDIZINISCHE NOTIZEN

GEGEN ZU HOHEN BLUTDRUCK

Ein neues Medikament zur Behandlung von Patienten mit anormal hohem Blutdruck wurde von dem amerikanischen Arzneimittelwerk Ciba Pharmaceutical Products Company (Summit, New Jersey) unter der Bezeichnung "Singoserp" auf den Markt gebracht. Es hat fast keine Nebenwirkungen; im Verlauf der eineinhalbjaehrigen Erprobung an mehr als 3000 Patienten, meist mittelschwere u. schwere Faelle, wurden bei 50% "gute bis ausgezeichnete" Erfolge erzielt, waehrend bei den meisten anderen eine bemerkenswerte Besserung eintrat.

Der Tatsache, dass Singoserp praktisch keine Nebenwirkungen. hat, kommt deshalb besondere Bedeutung zu, weil viele andere in den letzten Jahren eingeführte blutdrucksenkende Mittel bei, einer grossen Zahl von Patienten wegen unerwünschter und sogar gefaehrlicher Begleitreaktionen nur begrenzt oder überhaupt nicht angewandt werden koennen. Es eignet sich vor allem dort, wo für eine Blutdrucksenkung keine oder nur geringe sedative Effekte erforderlich sind. In besonders gelagerten, hartnaeckigen Faellen von Hypertension kann Singoserp auch mit anderen, staerkeren Praeparaten unter wesentlicher Reduzierung von deren üblicher Dosis kombiniert werden. (USIS)

NEUE BIOLOGISCHE SUBSTANZ

Iridomymecin, der Kampfstoff einer tropischen Ameise, ist ein Insektizid, das für Menschen und Tiere ungiftig ist. Es wirkt aber gegen Thyphus-, Parathyphus-. Cholera- und Tuberkuloseerreger. Wegen dieser erstaunlich vielseitigen Anwendungsmoeglichkeit bezeichnet man in den USA das Iridomymecin als "die interessanteste biologische Substanz der letzten Jahre". Mittlerweile konnte die Verbindung syntetisiert werden. Diese Synthese wird moeglicherweise den Weg für eine wirtschaftliche Herstellung der Verbindung eroeffnen. (WFJ).

VERSOEHNUNG VOR GERICHT

HAMBURG — Eine überraschende Versoehnung gab es vor einem Hamburger Gericht kurz vor der Berufungsverhandlung gegen den Taxichauffeur August Brinken, der den israelischen Kaufmann Mardochai Shechter beleidigt hatte. Brinken hatte waehrend einer erregten und wortreichen Auseinandersetzung zu Shechter gesagt: "Schade, dass Sie nicht auch vergast worden sind" und war dafür zu sechs Wochen Gefaengnis verurteilt worden.

Shechters Anwalt erklaerte in der Berufungsverhandlung, sein Mandant verzichte auf eine Strafverfolgung, wenn sich Brinken entschuldigte. Der voellig verdutzte Taxichauffeur ging auf Shechter zu und sagte: "Ich entschuldige mich und bedauere den Vorfall". Darauf schüttelte ihm Mardochai Shechter die Hand und lud ihn nach Israel ein, "damit Sie den schweren Existenzkampf meines Volkes erleben koennen". Mit Zustimmung des Staatsanwalts stellte der Richter darauf das Verfahren wegen Geringfügigkeit ein.

AM RANDE

HEUSS LOBT ISRAELISCHE AUFBAULEISTUNG

STUTTGART — Sehr beeindruckt ist der deutsche Altbundespraesident Theodor Heuss von den Aufbauleistungen in Israel. In einem Gespraech mit dem deutschen Fernsehen berichtete Heuss über seine mehrwoechige Reise durch Israel.

Nach Meinung von Heuss ist der wirtschaftliche Aufbau vorwiegend durch die eigene Arbeit der Israelis ermoeglicht worden. In entscheidenden Jahren habe auch die deutsche. Wiedergutmachungsleistung viel geholfen, auf die man in Israel zwar nicht stolz sei, aber "ein Stück Anerkennung ist immerhin vorhanden", sagte Heuss. Sehr eindruksvoll sei, wenn man hoere, dass Nathanya, wo 1934 nur 19 deutsche Familien wohnten, heute eine Stadt von 25.000 Einwohnern sei. Auch Tel-Aviv und Haifa haetten sich sehr schnell entwickelt. In 20 Jahren werde man vielleicht nicht mehr von amerikanischem, sondern vom israelischem Tempo sprechen. Respekt zollte Heuss auch dem Versuch der Israelis, aus einem "weithin ungepflegten Land", aus dem Wüstengebiet des Negev, einer düstergrossartigen Landschaft, ein Stück Humus herauszuholen oder hineinzuschaffen.

STECKBRIEF OBERLAENDERS AN DEN LITFASSSAEULEN

BERLIN — An allen Litfass-Saeulen Ostberlins und der deutschen Sowjetzone ist jetzt ein Steckbrief des früheren westdeutschen Flüchtlingsminister Theodor Oberlaender angebracht. Die Bevoelkerung wird aufgefordert, bei der "Festnahme des Massenmoerders" mitzuhelfen.

Oberlaender wurde vor einigen Wochen bei einem Schauprozess in Ostberlin in Abwesenheit zu lebenslaenglichem Zuchthaus verurteilt, nach dem das Gericht ihn der Kriegsverbrechen waehrend der deutschen Besetzung Polens schuldig gesprochen hatte.

Der Generalstaatsanwalt in Ostberlin hat zweimal ein Auslieferungsbegehren für Oberlaender an das oberste westdeutsche Gericht in Karlsruhe geschickt, das jedoch unbeantwortet blieb.

PROZESSE

BONN — Mindestens sechs grosse Massenmordprozesse wegen Nazi-Verbrechen, mit etwa 1200 Beschuldigten, sind in absehbarer Zeit noch vor westdeutschen Gerichten zu führen, sagte der Bonner Justizminister Fritz Schaeffer vor dem westdeutschen Parlament in Bonn.

Es handelt sich um folgende Verfahren und Komplexe:
(In Klammer voraussichtlicher Ort der Verhandlung).

1.—Konzentrationslager Auschwitz in Polen 900 Beschuldigte. (Frankfurt a. M.)

2. Vernichtungslager Chelmo bei Posen in Polen — 65 Beschuldigte (Bonn).

3. Vernichtungslager Treblinska bei Warschau — 40 Beschuldigte, (Düsseldorf).

4. Vernichtungslager Belzec in Polen — 10 Beschuldigte, (München).

5. Ermordung von Juden in Riga in Lettland — 120 Beschuldigte, (Hamburg).

6. Ermordung von Juden in Litauen — 70 Beschuldigte, (Frankfurt am Main).

Diese Faelle seien nur eine Auswahl aus dem grossen Komplex, der von der westdeutschen Justiz in den naechsten Jahren noch zu bewaeltigen sei, sagte Schaeffer.

UNTER UNS....

XVIII: Der Leser interviewt...

Editor: Bravo, eine ausgezeichnete Idee! Warum soll nur immer der Zeitungsmann Fragen stellen, auch andere Zeitgenossen sind neugierig und wollen Dinge erfahren, die einen letzten Endes garnichts angehen. Also lieber, verehrter Leser, beginnen Sie bitte mit dem Interview; ich bin auf das Schlimmste gefasst.

Leser: Also lieber Echo-Mann, da wurde ihr Kind nun 10 Jahre alt und dies hat sich ziemlich herumgesprochen, wie die Jubilaeumsnummer es bewies. Unsereins wurde schwer beeindruckt durch die internationalen Gratulationen, die Sie veroeffentlichten. Wir wussten garnicht, dass unser Blatt soo berühmt ist.

Editor: Ja, ich war selbst sehr erstaunt darüber, wie berühmt unser "Echo" ist. Ich war ziemlich überwaeltigt von der Herzlichkeit und von dem Verstaendnis welches dem Jubilaeumskind aus allen Teilen der Welt entgegengebracht wurde. Wenn man bedenkt, dass Zeitungsleute im allgemeinen ziemlich schreibfaul sind, wenn es um private Post geht, und dass Organisationen auch nicht gerade schreibbegeistert sind, so waren die Eingaenge, sowohl in Quantitaet als in Qualitaet, überaus erstaunlich. Man merkte jedenfalls: die geleistete Arbeit war nicht umsonst!

Leser: Also der Applaus hat Sie erfreut und erwaermt und Waerme ist ja um diese Jahreszeit etwas besonders angenehmes! Dürfen wir Sie um eine Erklaerung bitten: es fiel allgemein auf, dass einige der paceñer Organisationen und Institutionen Ihnen Gratulationen sandten, die recht nichtsagend und farblos waren und die im auffallenden und schroffen Gegensatz zu den aus dem Ausland und auch aus dem Interior eingegangenen waren; was meinen sie hierzu?

Editor: Ich kann Sie nur zu Ihrer guten Beobachtungsgabe beglückwünschen; im übrigen aber moechte ich mich hierzu nicht weiter aeussern.

Leser: Na ja, schweigen ist Gold.. Ich hoffe, dass Sie nett Ihr Jubilaeum feierten und nicht allzuviel eingenommene Anzeigengelder verspeisten?

Editor: Im intimen Kreis wurden Leid und Freuden des lo-jaehrigen "Echo" gefeiert und der gute "Henkell" aus Wiesbaden war ein weiterer angenehmer Gast in dieser kleinen Runde.

Leser: Eine kleine offizielle Feier zu Echo's Ehren fand nicht statt?

Editor: Nein, und ich sehe dazu auch keinen Anlass!

Leser: Na, das klang ein wenig brummig — also lassen wir das Thema! Ich habe mir sagen lassen, dass man ein zünftiges Interview damit beschliesst, die Frage nach Zukunftsplaenen zu stellen; wie steht es damit bei Ihnen?

Editor: Zukunft liegt im Nebel, planen ist menschliche Sehnsucht aber Ausführung ist goettliche Gnade. Und im uebrigen kommt es ja doch immer anders als man denkt — also erlassen Sie mir bitte die Zukunfts-Spinnerei!

Leser: Wissen Sie, mein Lieber, es sieht mit diesem Interview eigentlich recht traurig aus! Ich dachte, Sie werden schoen drauf los plaudern und ich werde manche besonders interessante Aussagen notieren koennen, aber damit ist leider nichts. Was würden Sie mit einem solchen negativen Interview beginnen?

Editor: Ich würde es schoen abschreiben, daraus einen Artikel machen und diesen — dann in den Papierkorb pfeffern.

Leser: ..und diesen dann wieder aus dem Papierkorb fischen, fein glaetten und dem "Echo" zur Veroeffentlichung geben. So, mein Herr vom "Echo", hier haben Sie das gut gemeinte aber uninteressante Interview und ich hoffe, dieses in der naechsten Ausgabe zu lesen!

Editor: Nein!, O Nein!!, Oh Nein!!!

Echo - Korrespondenten —

reiben müsste. Von den 84 deutschen Spielfilmen, die in Deutschland im Jahre 1959 hergestellt wurden, hat Brauner in seinem CCC-Atelier im Jahre 1959 15 Gross-Filme hergestellt und wenn Berlin auch einen gehoerigen Platz in der Filmproduktion einnimt, dann ist es Arthur Brauner, der den Loewenanteil an dieser Errungenschaft für sich buchen kann. Als ich 1954 zur Einweihung seines ersten Ateliers nach Spandau kam, haben sehr viele diesen Filmprozuzenten, der bis vor einigen Jahren vorher nicht einmal sehr viele Spielfilme gesehen hatte, bespoettelt und hinter seinem Rücken verhoehnt und kritisiert und ihm keine lange Filmlaufbahn vorausgesagt. Dieselben machen heute tiefe Bücklinge mit Ehrfurcht und Anerkennung vor diesem instiktiv genialen, künstlerisch veranlagten Menschen, wie man Arthur Brauner ohne Übertreibung bezeichnen kann.

Es gibt in der deutschen Filmindustrie noch einige kleinere jüdische Filmpruduzenten, aber in einem Atemzug mit Arthur Brauner kann man nur den sehr angesehenen Filmproduzenten Walter Koppel nennen, der zusammen mit Pribatsch eine grosse Filmproduktion "Real-Film" mit viel Geschick und aelterer Tradition als Brauner betreibt. Darüber müsste man viel mehr schreiben, aber unerwaehnt kann man nicht die sehr charmante und intelligente Helga Koppel nennen, die wie Maria Brauner zu den Pionieren der Jugendaliah in Deutschland gehoert.

Es gibt ausser diesen Lichtblicken auch unangenehme Momente. Wenn man als israelischer Journalist von einem deutschen Journalisten aufmerksam gemacht wird, dass der Vorsitzende der Filmprüfstelle Wiesbaden, Dr. Karl Korn, im Jahre 1943 in der Nazizeitung "Das Reich" eine Kritik über den Film "Jud Süss geschrieben hat, in dem er angeblich sich in der Verherrlichung des Films so überstiegen hat, dass er die intellektuelle Ausrottung des europaeischen Judentums gefoerdert hat oder, wenn man mir sagt, dass der Presse-Chef der Festspielleitung Dr. Hans Borgelt in dem "Neuen Film" einem Artikel über deutsche Filme in Israel schrieb, beginnend mit einem jüdischen Witz, der sehr an "mauscheln" erinnert und ein zweiter Journalist die Bemerkung macht: "der Borgelt, dass ist ja ein alter PG (Nazi-Parteimitglied) gewesen" und ein anderer Journalist die Gegenfrage stellte, "war es die Festspiel - Protokollleiterin Ilse Urbachnicht?", dann, obzwar ich hervorheben muss, das dieses alles, was die "reinen Arier" über ihre Kollegen sagten nicht wahr sein muss, so laesst das einen solch bitteren Nachgeschmack zurück, dass die Freude an dem Erfolg von Brauners und der Tatsache des Hissens der Israelfahne in den Strassen Berlins dadurch sehr getrübt wird und trotzdem man weiss, dass das Leben von einem verlangt auch solche Pillen zu schlucken, denn es hat einen bitteren Geschmack, derartige Gespraeche von Deutschen über Deutsche bezüglich Juden und Israel mit anzuhoeren, noch dazu wenn Israel bei diesen Festspielen nicht gebührend vertreten ist. Das ist für einen Israeli die Schattenseite auf dem Berliner Festival.

LITERATUR - ECHO

Weil: "Der Prozess Dreyfuss"

In der Ausgabe vom 30. August 1930 des "Voelkischen Beobachters" wurde in sensationeller Aufmachung der "jüdische Dreyfuss-Skandal" behandelt und in grob-nazistischer Manier wurde das Rehabilitierungs-Urteil für Hauptmann Alfred Dreyfuss angezweifelt. In besonderer Weise beschaeftigte man sich in dieser Ausgabe auch mit dem soeben erschienen Buch von Bruno Weil über das Thema Dreyfuss und über den Oswald-Film, dessen Buch zum guten Teil Weil schrieb; in wüster antisemitischer Form wurden damals der Autor Weil und der Regisseur Oswald angegriffen und die Aufrollung des Dreyfuss-Falles "als niedertraechtiges jüdisches Wahlmanoever gegen den Nationalsozialismus" bezeichnet.

Ueber den "Fall" wurde unendlich viel geschrieben; diese Literatur koennte eine grosse Bibliothek füllen. Unendlich waren die Diskussionen zu diesem Thema, ein Thema welches auch immer an das Tageslicht gezerrt wurde, wenn es galt antisemitische Geschaefte zu machen. "Dreyfuss" wurde zum streitbaren Symbol für Judenhass aber auch als Symbol von Gerechtigkeit und Menschlichkeit.

Vom menschlichen und juristischen Standpunkt ist der Fall des unglücklichen franzoesischen jüdischen Hauptmanns Dryfuss laengst und klar entschieden und die übelste antisemitische Verleumdnungskampagne in neuerer Zeit voellig geklaert.

Antisemitismus aber ist ein schleichendes Gift und der Dreyfuss-Virus ist noch immer vital und gefaehrlich. Daher war es gut und aeusserst verdienstvoll, dass das fachkundige und dokumentarische Buch von dem hervorragenden Juristen Dr. Bruno Weil neu aufgelegt wurde und somit einem breiten Kreis die Vorder- und Hintergründe eines brutalen Antisemitismus und eines abwegigen Nationalismus abermals aufgezeigt werden konnte.

Weil behandelt den "Prozess des Hauptmann Dreyfuss" mit dem kühlen Verstand eines Juristen und mit dem heissen Herzen eines Gerechten, er erweist sich als ehrlicher Anwalt des Rechtes und als Kaempfer für den Gedanken echter Menschlichkeit. In 272 Seiten berichtet der Autor flüssig und interessant die Geschichte von den politischen Schaendlichkeiten, die diesen Fall zur Weltsensation in den neunziger Jahren machte.

Das Thema "Dreyfuss" in der Sicht von Bruno Weil ist noch immer stark und mitreissend, es ist leider recht aktuell und sehr bedeutungsvoll auch in unseren Tagen.

Die vorliegende Auflage wurde von Weil gründlich revidiert unter Berücksichtigung der letzten Erkenntnisse und Funde zu diesem Fall, wozu die franzoesischen und deutschen Staatsarchive wesentlich beitrugen.

Dieses erschütternde Dokument aus dem Leben von Dreyfuss, meisterhaft geformt von Bruno Weil, sollte zu einem obligatorischen Unterrichtsbuch in Schulen werden, damit junge Menschen gegen charakterliche Fehlleitungen geschützt bleiben.

Aber auch für jeden reifen Menschen ist dieses Werk, klein aber inhaltsvoll, eine Quelle von Anregung und Besinnung.

Dieses gut bebilderte Buch ist in dem rührigen Verlag der "Allgemeinen Wochenzeitung der Juden in Deutschladn" (Düsseldorf 10) erschienen und dortselbst zum Preise von DM 13.80 zu beziehen.

Luis Lagro.

ISRAEL —

schon militaerische Berater zur Verfügung gestellt.

Besonders stark ist der wirtschaftliche Einfluss der Israelis in Ghana, Liberien, Sierra Leone und Nigeria. Faeden wurden zu Guinea, Mali, Tschad und dem Kongo gesponnen. Der israelische Aussenminister, Frau Golda Meir, besuchte 1958 und 1960 verschiedene afrikanische Staaten und bekundete oeffentlich, dass Israel grossen Wert auf die Zusammenarbeit mit allen jungen Staaten lege. Ministerpraesident Ben Gurion ergaenzte das jetzt durch die Feststellung: "Ich bin glücklich und stolz darauf, an der Befreiung der Voelker Afrikas mitwirken zu koennen".

Staendig sind Delegationen aus den westafrikanischen Laendern in Israel. Der letzte Gast war der Finanzminister Nigerias, dem man grosszügig einen Kredit von mehreren Millionen Pfund Sterling zusagte. Vertreter Malis, Guineas und des Kongos studierten Landwirtschaft und Genossenschaftswesen. Israel seinerseits hat bisher in die afrikanischen Gebiete südlich der Sahara etwa 250 Techniker und Berater entsandt, junge Gewerkschaftler werden in Israel an einer mit Unterstützung der amerikanischen Gewerkschaften und des "Internationalen Bundes freier Gewerkschaften" gegründeten Schule ausgebildet.

Ausser den chinesischen Kommunisten ist kaum ein Land in diesem Teil Afrikas so aktiv wie Israel. Geringe Publizitaetsfreudigkeit hat diese Tatsache allerdings bisher nicht sehr bekannt werden lassen. Immerhin zeigt eine Aufzaehlung einiger Einzelheiten, wie weit die wirtschaftliche Verflechtung schon reicht. In Ghana arbeitet eine israelische Baugesellschaft, die beispielsweise am Flughafen von Akkra baut. An der ghanaischen "Black-Star"-Schiffahrtsgesellschaft war israelisches Kapital bis vor kurzem mit 40 Prozent beteiligt, israelische Fachleute bleiben hier mindestens bis 1967 massgebend beteiligt. Für den Bau einer Aerzteschule ist Kapital und Personal zugesagt worden. In Nigeria und Ghana wirkt die israelische "West Afrika Trade Company", in Nigeria arbeiten andere israelische Firmen in grossen Bau- und Erschliessungsprojekten, in Liberia errichtet eine israelische Baugesellschaft die Stadthalle von Monrovia, ein zehnstoeckiges Hotel und verschiedene oeffentliche Gebaeude. Das Hotel ist in israelischem Besitz.

So rundet sich das Bild. An wichtigen Plaetzen Westafrikas sind sehr aktive diplomatische Vertretungen Israels entstanden, in Ghana bilden Angehoerige der israelischen Armee Pioniere, Seekadetten und Flugzeugführer aus. In Jerusalem ist man überzeugt, dass sich diese weitgespannten Aktionen eines Tages auszahlen werden — wirtschaftlich und politisch.

M. Smidt, Jerusalem.

Stand der Wiedergutmachung

MAINZ—Auf die Bemühungen der Wiedergutmachungsbehoerden, die Entschaedigung für die Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung termingerecht zu erfüllen, hat der stellvertretende Finanzminister von Rheinland-Pfalz, Ministerialdirektor Skonieczny, vor der Landespressekonferenz hingewiesen. In einem Ueberblick über den Stand der Wiedergutmachung teilte er mit, dass die Bundesrepublik für die rund 2,6 Millionen registrierten Ansprüche schaetzungsweise achtzehn Milliarden Mark aufbringen müsse. Für die bereits erledigtem rund eine Million Ansprüche seien bisher 6,5 Milliarden Mark ausgezahlt worden. Annaehernd ein Viertel der gestellten Wiedergutmachungsansprüche müssten im Auftrage des Bundes von Rheinland-Pfalz abgewickelt werden. Dazu gehoerten alle Wiedergutmachungsforderungen von Opfern und Verfolgten des Dritten Reiches, die jetzt in aussereuropaeischen Laendern leben. An erster Stelle rangiere dabei mit rund 3000.000 Wiedergutmochungsansprüchen Israel, gefolgt von den Vereinigten Staaten, Kanada und Australien.

Die Hoehe der Ansprüche ist nach Angaben des Ministerialdirektors sehr unterschiedlich. Beispielsweise werden für einen Berufsschaden vertriebener Volksdeutscher im Sinne der Genfer Vertriebenenkovention pauschal 10 000 Mark gezahlt. Ein Freiheitsentzug waehrend des Dritten Reiches kostet den Staat 150 Mark für jeden Monat, den der Antragsteller im Konzentrationslager, Zuchthaus oder Gefaengnis hatte zubringen müssen.

Rheinland-Pfalz hat bis zum 31. Mai dieses Jahres an Wiedergutmachungsberechtigte in aussereuropaeischen Laendern 925 Millionen Mark ausgezahlt. Um eine schnellere Abwicklung der noch offenen 413 000 Ansprüche zu ermoeglichen, würde jetzt mit Hilfe des Bundes in Berlin ein fünftes Amt für Wiedergutmachung des Landes Rheinland-Pfalz eingerichtet, das für ehemals Verfolgte, Vertriebene und für nichtdeutsche Flüchtlinge zustaendig ist, die jetzt in Israel leben. Skonieczny wies in diesem Zusammenhang darauf hin, dass bei Erlass des Bundesgesetzes zur Entschaedigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung im Jahre 1956 keine klaren Vorstellungen über den zu erwartenden Finanzbedarf, aber auch nicht über den Arbeitsunfall bestanden haetten. Um die berechtigten. Ansprüche erfüllen zu koennen, würden die Wiedergutmachungsaemter weiter verstaerkt und in absehbarer Zeit allein in Rheinland-Pfalz über 600 Bedienstete umfassen.

Hinsichtlich der Reihenfolge der Bearbeitung von Ansprüchen teilte Skonieczny mit, dass Rheinland-Pfalz eine Dringlichkeitsstufe nach Alter, Katastrophenfaellen und Schwerbeschaedigten aufgestellt habe. Die Wiedergutmachungsansprüche aller über 70 Jahre alten Personen, die in aussereuropaeischen Laendern leben, seien bereits erfüllt woerden, waehrend zur Zeit die Altergruppe von 65 Jahren an bearbeitet werde. Abschliessend versicherte er, dass alle Anstrengungen unternommen würden, bis zum Frühjahr 1963 die Wiedergutmachungsansprüche zu regeln. Es müsse allerdings dabei berücksichtigt werden, dass erfahrungsgemaess in etwa fünfzehn Prozent der Faelle Widerspruch gegen die Entschaedigungsbescheide bei den ordentlichen Gerichten eingelegt werde. Von den im Bundesgebiet bisher eingereichten 171 Klagen seien achtzig Prozent abgewiesen und zwanzig Prozent stattgegeben beziehungsweise ein Vergleich geschlossen worden. FAZ.

WIEDERGUTMACHUNG NATIONALSOZIALISTISCHEN UNRECHTS

Das Bundeskabinett hat am 13. Juli 1960 dem Entwurf eines fünften Gesetzes zur Aenderung des Gesetzes zur Regelung der Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts für Angehoerige des oeffentlichen Dienstes zugestimmt. Das war deshalb notwendig, weil nach Verkündung der Neufassung vom 23. Dezember 1955 verschiedene Gesetze ergangen sind, die mit dem Wiedergutmachungsgesetz für die Angehoerigen des oeffentlichen Dienstes im engen Zusammenhang standen und an die das Wiedergutmachungsgesetz nunmehr anzupassen war. Es handelt sich dabei, wie ein Regierungssprecher vor der Bundespressekonferenz erklaerte, im wesentlichen um das dritte Gesetz zur Aenderung des Bundesergaenzungsgesetzes zur Entschaedigung für Opfer der nationalsozialistischen Verfolgung vom 29. Juni 1956 und um das zweite Gesetz zur Anderung des Gesetzes zur Regelung der Rechtsverhaeltnisse der unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Personen vom 11. September 1957.

Der verabschiedete Entwurf enthaelt hinsichtlich der vorgesehenen Ampassungen an das Bundesentschaedigungsgesetz im wesentlichen redaktionelle Aenderungen, dagegen hinsichtlich der Angleichungen an das Gesetz 131 — Aenderung — Anpassungen materieller Art, um zu verhindern, dass die Geschaedigten insoweit schlechter gestellt sind und bleiben als die unter das vorerwaehnte Gesetz fallenden Personen.

NOTIZEN

POLITISCHE VERBRECHER

BERLIN. — Insgesamt 274 Faelle neonazistischer und antisemitischer Umtriebe sind in den letzten Monaten von der Staatsanwaltschaft in Westberlin verfolgt worden.

Wie der Innensenator Joachim Lipschitz dem Abgeordnetenhaus in einem Bericht mitteilte wurden 196 Faelle wegen Mangels an Beweisen eingestellt.

Zehn Personen wurden angeklagt und zwei von ihnen inzwischen rechtkraeftig verurteilt.

Die übrigen Faelle werden noch bearbeitet.

Unter den 158 festgestellten Taetern sind 114 Erwachsene, bei denen 84 offenbar aus politischen Motiven handelten.

Die Kriminalpolizei hat wegen antisemitischer und neonazistischer Verdachtsmomente 334 Ermittlungen durchgeführt.

In dem Bericht wird festgestellt, dass bis Ende vorigen Jahres so gut wie keien Vorfaellte dieser Art in Westberlin verzeichnet wurden, und dass solche Vorkommnisse sich erst zu haeufen begannen ,als die jüngste Welle antisemitischer Ausschreitungen in Westdeutschland und im Ausland anlief.

GRUNDSTEINLEGUNG FUER BERGLANDWIRTSCHAFTSSCHULE

In naehe Jerusalem gelegenen Ein-Kerem hat der Keren Kayemeth Leisrael 500 Dunan von Berghaengen urbargemacht und terrasiert, um sie der Berglandwirtschaftsschule zur Verfuegung zu stellen, die den Namen der Familie Allan Bronfman traegt. Einige hundert Gaeste, unter ihnen die Gattin des Staatspraesidenten Frau Rachel Ben Zwi, die zu den Gruendern der Schule gehoert, waren bei der Grundsteinlegungsfeier zugegen.

Frau Ben Zwi erinnerte in ihrer Ansprache daran, dass zu Zeiten der Bibel dieser Boden von juedischen Bauern bestellt wurde und dass er heute von neuem durch unsere Arbeit und unsere Hingebung in unseren vollen Besitz kommen muss.

Herr Joseph Weitz, Leiter der Boden-und Entwicklungsabteilung des Keren Kayemeth, versprach den Schuelern unter lautem Beifall, dass jeder von ihnen nach Abschluss seines Studiums Anspruch auf ein Stueck Bergboden haben und jede erforderliche Hilfe zu seiner Ansiedlung erhalten werde.

Herr Allan Bronfman aus Montreal, Kanada, der S. 200.000 fuer Errichtung der neuen Schulgebaeude gestiftet hat, gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass die Schule ein Geschlecht von Landwirten hervorbringen moege, dessen hohe Kenntnisse es befaehigen, alle Schwierigkeiten der ihnen harrenden Aufgaben zu ueberwinden.

Die





Edelsteinserie in STEREO-TRUHEN:

Ambar — Topas — Aquamarin — Saphir
ERSTKLASSIG
in Konstruktion und Form!
Bevor Sie ein Radiosgeraet kaufen -- zuerst zur

Empresa HUGO LANGER - La Paz
Calle Potosí, Edif. "Kavlin"
Casilla 479 Telefon 8443

Lesen auch Sie den STERN und Sie sind im Bilde!

Diese beste deutsche Illustrierte erhalten Sie auch an Zeitungsstaenden in La Paz, sicher in

UNIVERSAL - BOOKSTORE Ltda.
La Paz, Mercado 1307

Dr. GERHARD KANN

Internist — Electrocardiographie

Consultorio: Dr. Lidio Arze, Loayza 460
von 5.00 Uhr bis 7.30 Uhr.
Privat: Sánchez Lima 2278, Telefon 11357

SOPRO

sucht EHEPAAR zur Führung der Küche und Verwaltung des Altersheimes in Miraflores. Zuschriften an Casilla 795 La Paz, persoenliche Vorsprache bei Herrn Lachs, Calle Potosí 1129.

Kaufen? Verkaufen?

Die richtigen Beziehungen finden Sie durch eine Anzeige im vielbeachteten ECHO!

Rufen Sie uns unter 6 0 8 0 an oder senden Sie Ihren Text an **Casilla 2217 - La Paz.**

Gute EXISTENZ!

Seit 20 Jahren bestehendes LEDERWARENGESCHAEFT in der Calle Potosí 982 ausreisehalber zu verkaufen.

ZU VERMIETEN

komfortables Schlafzimmer in Sopocachi viel Sonne, Privatbad, Telefon auf Wunsch mit Frühstück an Herrn, Dame oder Ehepaar. **Ausk.: Telefon 6610 von 8 - 16 h.**

JUNGE DAME

berufstaetig, sucht moebl., sonniges Zimmer mit und ohne Pension in Sopocachi bis Prado. **Angeb.: Telefon 5720 in Bürostunden oder Casilla 1279.**

Einfamilienhaus

Neubau-3 Schlafzimmer zu verkaufen o. z. vermieten, mit oder ohne Moebel. **Obrajes, Calle 14 de Septiembre 48 (zwischen calle 8 und 10).**

Hotel NEUMANN

Loayza 442 — Casilla 191
Telefon 5445

DAS BEVORZUGTE HOTEL IM STADT-ZENTRUM VON LA PAZ

HERCULES

DAS FAHRRAD VON WELTRUF!
Wer ein gediegenes Fahrrad wünscht-waehlt **HERCULES!**
Alleinvertrieb für Bolivien:

HAPP & Cía.
Cochabamba, Ayacucho 145
und La Paz, Edif. Iglesias.

MEDIAS ELÁSTICAS Dr. Scholl

CON DOBLE ESTIRAMIENTO
Para Los Que Sufren de: —
- **VÁRICES**
- **PIERNAS FLÁCIDAS**
- **PIERNAS Y TOBILLOS CANSADOS O HINCHADOS**

HERMANN BERG
ORTOPEDICO
Landaeta 48 — La Paz.

WENN AUGENGLAESER DANN Optica "La Paz"

Avenida Camacho 308-321
— LA PAZ

ZAHNARZT

Dr. G. Krutzfeldt E.
Spezialitaet: klinische Prothesen. Sprechstunden: Plaza Franz Tamayo 1931
Teléfonos: 2073 - 11657, Privat: 10111.

Man trifft sich in La Paz im

RESTAURANT CIRCULO ISRAELITA

CALLE LANDAETA
Bestes Abendessen
Alle erlaubten Spiele
Angenehmer Aufenthalt !

DER GARANT FUER GUTE AUGENGLAESER:
OPTICA
OPTALVIS
LA PAZ, COMERCIO 308



Confitería BIEBER

Av. 20 de Octubre
ERSTKLASSIG
in Kaffe - Kuchen und Eis
ERSTKLASSIG
Als Speise - Restaurant, in Mittag - und Abend Essen!

"EL CABALLERO"

WERNER OSCHINSKY
COCHABAMBA
Casilla 875 - Telefon 2540
Calle Bolivar (Cine Roxy)

Die gepflegte Einkaufsstaette für die anspruchsvolle Dame und den kultivierten Herren! Modische Neuheiten!

Lieber Echofreund:

LEBENSVERSICHERUNG

ist ein Dauer-Sparsystem und desshalb ein Muss für jeden Familienvater mit Verantwortungsgefühl!
Beratungsstellen:

Credinform International

LA PAZ: Calle Potosí 1230, Teléfonos 5623-5712, Casilla 1724.
COCHABAMBA: Esteban Arze 65, Telefon 4680, Casilla 1724.
SANTA CRUZ: Suárez de Figueroa 232, Telefon 215, Casilla 139.
ausserdem Agencias in Oruro, Potosí, Sucre, Tarija, Beni.

★ ☆ ★ ☆ ★ Feuilleton ★ ☆ ★ ☆ ★

Klabund: Ich las im Grandhotel

Klabund war ein Mensch von fanatischem Lebens- und Schaffens-Willen. Jung und totkrank, erfüllt von seiner dichterischen Sendung, gestaltete er Lyrik, Drama, Roman, Novelle und Essay. Meisterhaft waren seine Uebersetzungen aus dem Chinesischen.

Klabund hiess bürgerlich Alfred Henschke. Als Pennaeler veroeffentlichte er unter dem Pseudonym "Klabund" erste Gedichte; dieses Pseudonym hielt er spaeter bei.

(Klabund ist ein Silbenkompositium aus Kla(bautermann) und (Vaga)bund).

Klabund war zeitlebends ein echter Demokrat, der das aufziehende Naziunweter mit grossem Schmerz entgegensah. Klabund, der 1928 in Davos starb, waere heute 70 Jahre. Seine letzten Erfolge waren die Bühnenstücke "Kreidekreis" und "Hannibals Brautfahrt".

Redaktion "Das Echo"

Als ich dem liebenswuerdigen Direktor des Grandhotels du Parc meine Absicht mitteilte, in seinem erstklassigen Etablissement einen Vortragsabend zu geben, ist er sofort damit einverstanden. "Wir haben viele deutsche Gaeste. Ein er- und belesenes Publikum. Sehen Sie den Herren im grauen Gehrock dort, ueber dem Gehrock den imposanten Goethekopf? Das ist Dichterkoenig Gerhart Hauptmann! Und neben ihm der kleine bewegliche Herr? Das ist Herr Konzertmeister d'Albert". "Halten Sie ein", rief ich, "mir wird schwindlig vor so viel Groesse! Jetzt fehlt nur noch Samson-Koerner und ich bin k.o.".

"Und wieviel Eintritt koennte man erheben?" Ich dachte an meine ramponierten Finanzen. Der Herr Direktor laechelte grosszuegig: "Unter fuenf Mark kommt bei uns keiner!".

Als ich abends um 1/2 9 Uhr in einem von Hermann Hesse geborgten Smoking die Halle betrete, schiesst der Direktor an mir vorbei:

"Sie haetten nicht kommen muessen Bei dem herrlichen Sommerwetter sind unsere Gaeste alle ausgegangen. Speziell die Deutschen schwaermen fuer Glyzinienduft im Mondschein. Ich gebe Ihnen einen Tip: lesen Sie bei Vollmond auf einemDampfer die Liebeslieder der orientalischen Bajuvarin, wie heisst sie doch gleich? Ah: Mirzl Schaffy. — Sie werden einen Bombenerfolg haben! Aber a propos: Gehen Sie in den Salon, vielleicht erwischen Sie noch ein paar Nabobs..."

Er schoss zum Eingang, wo ein Auto hupte und die schrille Glocke "Arrivé" verkuendete.

Erhobenen Hauptes schritt ich in den Salon. In einer Ecke sass eine uralte Dame und strickte. Sonst war niemand da. Die Dame war zumindest halb taub. Sie hatte ein Hoerrohr mit einem langen Schlauch neben sich liegen. Und ich trat auf die Dame zu, verneigte mich so grandhotelmaessig, wie ich nur vermoechte, und begann, mit Anstand und entsprechendem Gefuehl zu rezitieren. Die Dame hatte die Stricknadeln sinken lassen und das Hoerrohr erhoben. Wie die Zigeuner Ihrem Hoerer in Ohr hineingeigen, so brachte ich meinen Mund dicht an das Hoerrohr und schmetterte meine Weisen der alten Dame ins duerre Trommelfell.

"Du hast die Sonne durch dein Aug berueckt,
dass sie die goldenen Strahlen helle zueckt",
schrie ich, und:
"Soll ich kleine Lieder singen?"
"Ja", nickte sie schwermuetig, "ja, ja".

Im Hintergrund spielten vier Herren Poker. An der Tuer stand der kleine Liftier und lauschte gespannt.

Eine halbe Stunde schrie ich der alten, tauben Dame meine Verse ins Ohr.

Ich endete.

Sie liess das Hoerrohr sinken und hob wieder die Stricknadeln:

"Wie schoen Sie singen! Was fuer einen praechtigen Tenor Sie haben!"

Am Ausgang stellte mich der Liftboy:

'Haben Sie das alles Selbst gemacht?"

Seine grossen blauen Kinderaugen sahen mich verwundert an.

Ich musste seine Frage bejahen.

Da griff er in die Seitentasche seines roten Kamisols und steckte mir einen blanken Frank in die Hand.

"Wissen Sie: Sie haetten bei der Table d'hote rezitieren muessen. Da waere ihnen niemand ausgekommen, niemand. Alle haetten zahlen muessen, wenn Sie mit einem Teller sammeln gegangen waeren. Ich rate Ihnen ueberhaupt: Nehemen Sie niemals Entree, da kommt niemand, sammeln Sie immer, dann verdienen Sie etwas. Oder verkaufen Sie Postkarten mit Ihrem Bild".

Die alte Dame hatte sich erhoben. Sie schritt zum Lift. Der Liftboy salutierte. Vom Concierge mit einem verachtungsvollen Blick bedacht, verliess ich die Drehtuer des Grand Hotel.

Aufatmend blieb ich unter den Palmen stehen und sah auf den See hinaus. Die Grillen zirpten. Die Wellen schlugen ganz leise, floetentoenend an den Strand. Irgendwo schlug eine Nachtigall.

Die Ohrfeige

von Franz Molnar

Ich war fünfzehn Jahre alt und ging in die fünfte Gymnasialklasse. Der Kraeftigste und Breitschultrigste unter meinen Mitschülern war Robert. Das Lernen fiel ihm ziemlich schwer; er kam nur mit Ach und Krach durch. Haette er nicht solche Riesenkraefte besessen, er waere in unseren Augen der Letzte gewesen. Packte Robert den kleinen Schulwagen, vor den ein Pferd gespannt war, so konnte dieser nicht anfahren. Diese Faehiggeit verschaffte ihm sozusagen seine Daseinsberechtigung.

Einmal versuchte Robert den Wagen am Weiterfahren zu hindern, als das Pferd bereits trabte, aber es gelang ihm nicht. Der Wagen riss ihn mit sich. Er stolperte mit rotangelaufenem Gesicht hinterher, schliesslich fiel er hin und schlug die Nase blutig.

Robert schaemte sich sehr, dass ihm dieser Versuch misslungen war. Er kam zu mir, um mir die Sache zu erklaeren. Ich genoss als Vorzugsschüler einen gewissen Respekt in der Klasse. Meiner schaebigen Kindereitelkeit schmeichelte es, dass diesem grossen, kraeftigen Burschen so viel daran lag, sich vor mir zu rechtfertigen. Ich wurde hochmütig, antwortete ihm kaum mit ein paar Worten und sagte ihm schliesslich, er habe sich blamiert.

Robert war verbittert. Eines Tages rief er mich im Schulhof zur Seite und machte mir Vorwürfe, dass an der ganzen Sache ich schuld sei. Unter der "ganzen Sache" verstand sich, dass er dem Spott und Hohn ausgesetzt war.

Unbewegten Gesichtes hoerte ich ihn an, mit dem gewissen "Mir-kannst-du-lange-reden" — Ausdruck ,der der aergste ist. Schliesslich verlor Robert die Geduld. Er sagte mir, ich sei ungerecht und niedertraechtig. "Robert!" mahnte ich ihn ruhig. Sein Mund verzog sich bitter, voller Ueberzeugung erklaerte er: "Ein unverschaemter Hund bist du!"

Dieser Esel wagte es, mir ins Gesicht zu sagen, ich sei unverschaemt! In mir kochte die Wut auf. Ich versetzte ihm eine Ohrfeige.

Gleich darauf lief es kalt über meinen Rücken: ich erwartete den Tod. Robert stand vor mir und schaute mich an. Er schaute und schaute und schlug immer noch nicht zurück. Etwas traurig stand er da und sah fast entschuldigend drein.

Da würgte ein Schluchzen meine Kehle. Nicht die Ohrfeige bedauerte ich. Meinem Gefühl nach war ich in einer ungerechten Sache oben geblieben, hatte über die Gerechtigkeit triumphiert, über einen dummen, aber braven Buben. Ich stand da wie der Held des Lebens, des boesen, grausamen Lebens. Ich war fünfzehn Jahre alt, in einem Alter, in dem ein solcher Triumph noch schmerzhaft im Herzen sticht. Robert ging ganz still davon und liess mich stehen.

Eine Woche spaeter lief er aus der Schule weg. Jenoe, der neben mir sass, sagte mir, Robert habe ihm den Grund mitgeteilt: Einer von uns habe ihm eine Ohrfeige gegeben, aber er sei ein Mensch von Charakter und habe ihn nicht angezeigt. Da er aber nicht in eine Schule gehen koenne, in der einer sitzt, der ihn ohrfeige, so bleibe er eben aus. Er wolle sich in eine Gewerbeschule einschreiben lassen, das Gymnasium passe nicht für ihn.

Ich sah Robert nie mehr wieder. Aber er war es, der aus mir einen gerechten, verstaendnisvollen und verzeihenden Menschen gemacht hat, der auf die billigen Triumphe des Lebens verzichtet.

(Aus dem Ungarischen von Emeric Roboz).

WAS IST KULTUR?

Ueber Kultur, ob, wie und dass sie ist, entscheide ich selbst.
Der Existentialist.

* *

Kultur? — Das Zeitalter des Nihilismus ist heraufgekommen.
in memoriam Nietsches.

* *

Kultur: das ist Feuer, das ist Prometheus.
Der Historiker.

* *

Sie ist nur im Kollektiv zu erreichen.
— Der Marxist.

* *

Kultur ist eine zu verwertende Mitgift des homo sapiens.
Der Naturwissenschaftler.

ZEHN JAHRE ZENTRALRAT DER JUDEN IN DEUTSCHLAND

Das Bundesministerium der Innern teilt mit: Der Bundesminister des Innern hat dem Direktorium des Zentralrats der Juden in Deutschland folgendes Telegramm übermittelt:

Dem Zentralrat der Juden in Deutschland übermittle ich zu seinem 10 jaehrigen Bestehen meine aufrichtigen Glückwünsche. Dabei gedenke ich dankbar seiner erfolgreichen und verstaendnisvollen Arbeit im Dienste der Wiedergutmachung und der Versoehnung.

Bundesminister des Innern.
Dr. Gerhard Schroeder

"FORMEN AUS ISRAEL"

MÜNCHEN. — In den Raeumen der Münchner Handwerkskammer wurde soeben eine Ausstellung "Formen aus Israel" eroeffnet, die erste israelische Ausstellung auf deutschem Boden. Der bayerische Ministerpraesident Dr. Hans Ehard hat die Schirmherrschaft über die Ausstellung übernommen und sie selbst eroeffnet. "Ich stelle mit grosser Genugtuung fest", sagte er dabei, "das mit dieser Ausstellung der Kontakt zum israelischen Staat, an dem uns allen so viel liegt, auch aeusserlich gefunden wurde".

Die Ausstellung, die nahezu 200 Arbeiten umfasst, enthaelt Arbeiten von Julia Keiner, die Leinengewebe und einen sehr schoenen Knüpfteppich ausstellt, und von Menachem Bergmann, der Silberschmiedearbeiten zeigt. Die Werkstatt Yaad ist mit Plexiglasarbeiten von Zahara Schatz vertreten, waehrend Bezalel und Louise Schatz ihre Arbeiten in Kupfer und Eisen zeigen. Ruth Sternschuss steuerte Puppen, Finy Leitersdorf künstlerisch gestaltete Gebrauchsgegenstaende bei. Interessant sind auch die Teppiche der yemenitischen und marokkanischen Einwanderer und die Wüsten- und Schafhirtenmaentel, die aufgrund alter Vorbilder entwickelt wurden. Ueber den Ausstellungsgegenstaenden haengen Photographien uralter Gegenstaende aus den Ausgrabungen in Hazor und Photos der israelischen Landschaft.

Die Austellung, die den ganzen Juli über geoeffnet bleibt, hat in München ausserordentlich starkes Echo gefunden. Taeglich finden sich zahlreiche Besucher ein, unter ihnen besonderers viele junge Menschen. Das berechtigt zu der Hoffnung, dass mit dieser Ausstellung ein erster Schritt zu einem besseren Verstaendnis zwischen den beiden so schicksalhaft verbundenen Voelkern getan worden ist.

Herbert Liebmann

DAS ECHO für SIE- SIE für DAS ECHO !